Ein Evolutioneum für Hamburg

Vision für den Wissenschaftsstandort

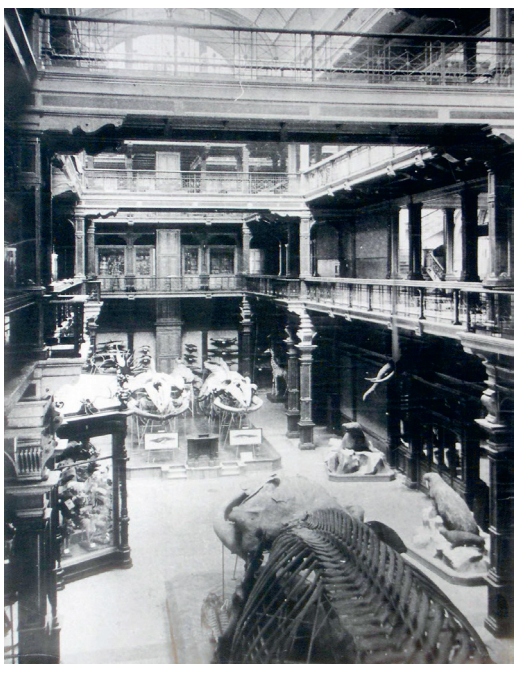
Gemeinsam mit dem bereits 1837 gegründeten Naturwissenschaftlichen Verein und der Hamburgischen Wissenschaftlichen Stiftung hat die Patriotische Gesellschaft zu einem öffentlichen Vortrag am 30. November 2016 im Reimarus-Saal eingeladen, in dem der Leiter des Centrums für Naturkunde der Universität Hamburg, Prof. Dr. Matthias Glaubrecht, eine faszinierende „Vision Evolutioneum“ entwickelte und im Gespräch mit dem stellvertretenden Chefredakteur des Hamburger Abendblattes, Matthias Iken, konkretisierte.

Vor mehr als 200 Teilnehmenden plädierte Glaubrecht nicht nur für die Zusammenführung der gegenwärtig getrennten Naturwissenschaftlichen Sammlungen der Universität zu einem Naturkundemuseum, sondern entwickelte das Konzept einer Einrichtung aktuellster naturwissenschaftlicher Forschung und Bildung, das jeden Hauch musealer Restauration vermied und wirklich zukunftsweisende Perspektiven eröffnete. Dabei gelang dem Vortragenden der Brückenschlag zwischen der großen Tradition des 1943 durch Bomben zerstörten Hamburger Naturkundemuseums und den wissenschaftlich höchst attraktiven Möglichkeiten eines künftigen „Zentrums für Evolutionsforschung und Naturwissenschaftliche Bildung“, das zur internationalen Ausstrahlung des Wissenschaftsstandorts Hamburg maßgebend beitragen würde.

Glaubrecht rief in Erinnerung, dass Hamburgs Naturkundemuseum vor seiner Zerstörung im Zweiten Weltkrieg hinter dem Berliner das zweitgrößte in Deutschland und zugleich das meistbesuchte war. Seine Bestände waren seit dem 17. Jahrhundert von Hamburger Kaufleuten, Kapitänen, Reedern und Wissenschaftlern gesammelt und 1891 in einem das Stadtbild prägenden Gebäude am Steintordamm gegenüber dem Museum für Kunst und Gewerbe zusammengeführt worden. Zum Glück konnte der größte Teil der Sammlungen vor der Zerstörung gerettet und beim Ausbau der Universität den jeweiligen Fächern zur Pflege und Weiterentwicklung anvertraut werden. Dementsprechend konnte Glaubrecht darauf verweisen, dass der Wissenschaftsrat den aktuellen Sammlungen einzigartige Schwerpunkte und reges Interesse fachwissenschaftlicher Forschung bescheinigt. Glaubrecht gelang es, exemplarisch die besondere Bedeutung etwa der Sammlungen mariner oder wirbelloser Lebensformen aufzuzeigen, den kategorialen Stellenwert der Evolution bewusst zu machen und die Alleinstellungsmerkmale der Hamburger Sammlungen im Vergleich mit anderen naturkundlichen Einrichtungen herauszuarbeiten. So konnte er das Konzept eines „Evolutioneum“ entwickeln, das die Entstehung und Entwicklung des Universums vom Urknall bis zur Entstehung des Lebens, dessen Evolution im Wandel von Umweltbedingungen sowie die Rolle des Menschen in der Evolution erforscht und im Rahmen breit angelegter naturwissenschaftlicher Bildung zugänglich macht. Ein solches „Zentrum für Evolutionsforschung und Naturwissenschaftliche Bildung“ würde die aktuellste naturwissenschaftliche Weltsicht repräsentieren, weiterentwickeln und vermitteln sowie das besondere Profil des Wissenschaftsstandorts Hamburg spiegeln. Die Sternwarte, das Planetarium, die Botanischen und Zoologischen, die Geologisch-Paläontologischen und die Mineralogischen Sammlungen, die Sammlungen des UKE und die Ausstellung „Das Licht der Zukunft“ zum 50jährigen Jubiläum von DESY wären unverzichtbare Bausteine eines „Evolutioneum Hamburg“.

Dr. Jürgen Lüthje, Vorstand der Patriotischen Gesellschaft, Prof. Dr. Matthias Glaubrecht und der Moderator Matthias Iken diskutierten Voraussetzungen und Chancen eines „Zentrums für Evolutionsforschung und Naturwissenschaftliche Bildung“.

Matthias Iken fragte in dem an den Vortrag anschließenden Gespräch mit zielstrebiger Gesprächsführung sehr konkret nach den Voraussetzungen und Chancen der Verwirklichung dieser Vision. So wurde sichtbar, dass Hamburg im Rahmen des Haushalts der Universität bereits jetzt etwa 3 Millionen Euro pro Jahr für alle naturwissenschaftlichen Sammlungen der Universität aufwendet, während der jährliche Gesamtbedarf eines Evolutioneum zwischen 6 und 8 Millionen Euro liegt. Die Finanzierungsdifferenz kann nach der jüngsten Grundgesetzänderung durch eine dauerhafte finanzielle Beteiligung des Bundes gedeckt werden, wie sie die meisten in Deutschland existierenden Naturkundemuseen erhalten. Ikens Frage nach den erforderlichen Investitionen, insbesondere für einen Neubau, beantwortete Glaubrecht mit dem Hinweis auf die mäzenatische Tradition Hamburgs, die eine weitgehend private Finanzierung denkbar erscheinen lasse.



Das Hamburger Naturkundemuseum vor seiner Zerstörung 1943

Die Veranstaltung hat deutlich gemacht, dass ein „Zentrum für Evolutionsforschung und Naturwissenschaftliche Bildung“ ohne Überforderung des Hamburger Haushalts errichtet werden und als Wahrzeichen des Wissenschaftsstandorts Hamburg dessen besonderes wissenschaftliches Profil international sichtbar machen kann. Evolutionsforschung und eine deren Erkenntnisse einbeziehende Bildung können darüber hinaus besonders wirksam populär- und sozialdarwinistischen Fehldeutungen entgegentreten, die Veränderung nicht als Entwicklung, sondern als Bedrohung, das Andere nicht als Chance zum Austausch, sondern als feindliche Herausforderung, Symbiose nicht als Bereicherung, sondern als Gefahr sehen. Evolutionsforschung belegt, dass Kooperation, Kommunikation und soziales Verhalten überlebenswichtig und lebensfördernd sind. Auch deswegen brauchen wir ein „Evolutioneum“.

Dr. Dr. h.c. Jürgen Lüthje